

**Erscheint täglich**  
nachmitt. mit Ausnahme  
bei Sonn- und Feiertagen.

**Abonnementpreis**  
monatlich 60 Pfg.  
vierteljährlich 1.50 M.  
jährlich 5.00 M.  
prämium. frei ins Haus.  
Durch die Post bezogen  
2. — M.

**Die Neue Welt!**  
Wochenblatt für die Arbeiter,  
durch die Post nicht bezogen,  
kostet monatlich 10 Pfg.,  
vierteljährlich 30 Pfg.,  
jährlich 1.00 M.

Verleger: Dr. H. G. G.  
Verlag: H. G. G.  
Halle a. S., 10. 10. 10.

# Volkswacht

Sozialdemokratisches Organ

**Inserionsgebühr**  
betragt für die erste Zeile  
10 Pfg. für die zweite  
5 Pfg. für die dritte  
3 Pfg. für die vierte  
2 Pfg. für die fünfte  
1 Pfg. für die sechste  
1 Pfg. für die siebente  
1 Pfg. für die achte  
1 Pfg. für die neunte  
1 Pfg. für die zehnte

**Inserate**  
für die fünfte Nummer  
müssen spätestens bis  
zum 1. September  
abgegeben werden.

Eingeliefert in die  
Postzeitungs-Kasse  
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. 1.

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 13. September 1900.

**Die Kohlennot.**

In der vorigen Woche hat das preussische Staatsministerium sich mit der Frage des Kohlennot beschäftigt. Das Resultat dieser Verhandlung ist ein mehr als fragliches. Man will die Tarife für die Einfuhr ausländischer Kohle herabsetzen. Sehr schön! Aber woher will man die ausländische Kohle nehmen? In Amerika, dessen Kohlenüberschuß vielleicht die einzige Hilfe bringen könnte, sind eben kapitalistische Drahtzieher an der Arbeit, die Grubenarbeiter in einen Streik zu zwingen. Man schlägt zwei Fliegen mit einer Klappe, indes man die Arbeiter noch mehr unterdrückt und gleichzeitig die Kohlenpreise hinaufreibt. Der Montanmarkt hat denn auch sofort veränderrinnig mit einer fetten Gesamtkommunikation geantwortet. Was sonst vom Ausland an Kohle abgegeben werden kann, wird über die deutschen Seehäfen nicht weit hinaus kommen, und so groß ist gegenwärtig der Bedarf der Marine, daß das rheinisch-westfälische Kohlenzitat jetzt am Dortmunder Kanalsäfen einen großen Vorrat einrichten läßt, um die Beförderung der heimischen Kohlenlieferungen nach den Seehäfen, insbesondere für die Marineverwaltung, zu erleichtern. Der heimische Markt noch zulegen, wie er zurecht kommt, und so ist es denn auch kein Wunder, daß bereits für die nächsten Tage eine Erhöhung der obersteilischen Kohlenpreise angekündigt ist. Es ist der reine Hohn auf die Beschäftigungsbürokrasie des Ministeriums und auf seine uns schon zur Wurleste gewordene „Hilfsleistung“. Wolte man eine wirkliche Hilfe bringen, dann dürfte man nicht mit vöterlicher Schonung an dem Spindel vorbeigehen. Denn das hat mit seinem Wucher die Kohlennot verheulend. Für die Herren Minister ist das Syndikat aber ein willkürlicher Wühlmisstand. Der Reichsanzeiger weiß nämlich über die Beratungen der Minister zu erzählen:

„Das Ergebnis dieser Erhebungen des Ministeriums dürfte dahin zusammen zu fassen sein, daß weder von den Rheinlanden noch von dem Großhandel, insbesondere auch nicht von dem rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie, eine unzulässige Ausnutzung der gegenwärtigen Lage des Kohlenmarktes erfolgt ist, vielmehr von diesen Seiten noch Kräfte einer übermäßigen Verteuerung der Kohle durch den Zwischenhandel entgegenwirken worden ist. Die übermäßigen Preise, unter denen heute namentlich der Kohlen-Kleinhandel leidet, verjähren in erster Linie der vielfältigen Zwischenhandel, und es wird die Aufgabe der Kommissionen sein, im Wege der Beschleunigung der Einfuhr von Kohle, die Preis nicht zu hoch zu heben, und so erst die Maßnahmen der Staatsregierung zur Linderung der Kohlennot zur vollen Wirkung zu bringen. Es wird sich empfehlen, den Kohlenbezug mehr und mehr so zu organisieren, daß kreditfähige Genossenschaften in Bremen und andere größere Städte sich für die Einfuhr von Kohle in den Handel nehmen und durch den Verkauf der Kohlen in die Hand nehmen und durch Verteilung des Bedarfs an die einzelnen den Zwischen-

handel ausfüllen und die demselben zu bringenden Opfer erparen. Hier eröffnet sich der gemeinnützigen Tätigkeit auf der Grundlage der Selbsthilfe ein weites Feld ersprießlichen Wirkens, und man wird hoffen dürfen, daß, wenn die Staats- und Selbsthilfe zusammenwirken, der jetzt zu beklagenden Kohlennot in der Folge wirksam wird gesteuert werden können.“

An den Großen, das Syndikat, traut man sich nicht heran, man erklärt es für schuldlos, dagegen bekommt der Klein-, der Zwischenhandel, die Schläge. Sicher hat auch er sie verdient, aber das Syndikat bleibt trotz alledem der Hauptschuldige. Wie die Herren Minister jetzt übrigens auf einmal die Schädlichkeit des Zwischenhandels eingesehen haben! Es ist die reine Komödie! Sonst hätte man den Kleinhandel, giebt ihm Liebesgaben, belehrt die Warenhäuser und Konsumvereine, um ihn zu erhalten, und jetzt empfiehlt man die Selbsthilfe, um ihn zu unterdrücken. Es scheint, als habe Herr Wühler einen Winkfall in seine kommunisierenden Lehrgänge erlebt und seine Kollegen mit sich fortgerissen. Leider ist damit dem Volke, das die Preise für die Kohlen nicht erdwingen kann und vor der furchtbaren Gefahr steht, überhaupt keine Kohle zu erhalten, gar nicht gedient.

**Neue Gewehre und Säbel!**

Als kürzlich die Leipz. Volksztg. die Mitteilung machte, daß in den Waffenfabriken neue Gewehre, Karabiner und Säbel hergestellt würden — und ohne daß der Reichstag gefragt wurde — „mit Eifer“ daran gearbeitet werde, da waren sofort einige Offiziere am Werke, um die Sache als ganz harmlos hinzustellen. Rummel nimmt der Gemüthsman inneres Leipziger Brudersblattes wieder das Wort und hält seine Angaben vollkommlich aufrecht. Er geripfelt das obige Dementi, das nur von dem neuen Gewehrmobdel spricht, und fragt zum Schluß:

„Warum hat man der neuen Karabiner und der neuen Infanteriesäbel in dem famosen Dementi keinerlei Erwähnung? Man hätte sich wohl und das geht belagert „Dementi“ erst recht sein Gewerbe. Doch freilich, wenn man beispielsweise die neuen Säbel erwähnte, müßte man zugeben, daß die „verbesserte Auflage“ von M. 88 so sehr von M. 98 verschieden ist, daß nicht einmal der alte Säbel aufgezogen werden kann, und die Blamage wäre um so größer.“

Fassen wir zusammen: neue Gewehre, neue Karabiner, neue Infanteriesäbel fertig man an mit „leineswegs“ besondere Eifer“ vom Rommishandpunkt betrachtet, aber mit in unsere Augen unnötig großer Eile, und zwar ohne den Reichstag zu befragen!

In, von der Vorbereitung zur Anfertigung eines „noch neueren“ Gewehrs verlaute ja schon: M. 88 ist noch sehr gut und noch im Gebrauch; M. 98 ist in der Probierzeit und noch nicht einmal allgemein eingeführt, und der Militarismus hat schon wieder eine „noch neuere und noch bessere“ Waffe erdormen, eine Waffe, bestimmt, den Tod seiner christliche Kultur zu verbreiten. Drüben in China erleben wir's ja als blutige Zornie auf unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen! Für den außerordentlichen „heiligen Kreuzzug“ sind die „etatmäßigen“ Gelder schon ausgegeben und werden

nach aus gegeben — dem Reichstag wird die Gnade zu Teil, sie später offiziell bewilligen zu dürfen. Und wir werden es ja erfahren, wach einen hingrigen Magen Moch auch bei der neuen Waffenfabrikation hatte. Und bei dieser unermesslichen Militärvorklage für den Chinarieg wird Michel dann auch die Besche für die neuen Waffen zahlen müssen Trotz aller Dementis!

**Waldersee-Leibendarmen.**

Für die persönliche Sicherheit des Weltmarzschalls soll der Kaiser selbst Sorge getragen haben; bei einer Unterhaltung mit dem Grafen Waldersee in Wilhelmshöhe soll der Kaiser gesagt haben:

„Mein lieber Graf! Ihr Leben wird von dem Vaterlande und mir sehr hoch eingeschätzt. Zum Beweis dafür will ich Ihnen zur ständigen Begleitung zwei meiner Leib-Gendarmen zur Verfügung stellen.“

In der That befinden sich in der Begleitung des Feldmarschalls die beiden Rize-Wachtmeister Müller und Kaiser, ersterer von der Kaiserin, letzterer von des Kaisers Leibendarmen. Der Monarch hat die beiden persönlich aus dem Verbands der Leibendarmen ausgesucht und ihnen mitgeteilt, daß sie für das Leben des Grafen Waldersee persönlich haftbar seien. In ihrer Instruktion befindet sich denn auch ein Befehl, daß sie den Grafen Waldersee stets und ständig zu begleiten haben, sei es wo er wolle, und zwar mit scharf geladenem Revolver. Sobald dem Feldmarschall nur die geringste Gefahr droht, haben sie die Waffe zu ziehen und gegebenenfalls sofort gegen denselben die Schüsse abzugeben. Die beiden Wachtmeister erhalten demzufolge ihr Quartier in unmittelbarer Nähe des Feldmarschalls, über dessen Befinden dem Kaiser fortwährend Spezialbericht erstattet wird.

Da darf man wohl die begründete Hoffnung wagen, daß Es. Erzgeleze in der Skafunform heil und gesund wiederkehren wird, um dann neue Triumphe zu unternehmen.

**Der Klingelbeutel geht um.** Rein Vanthoen, aber etwas anderes wird auf dem Berliner Schloßplatz entstehen. Von glaubwürdiger Seite geht nämlich einer Korrespondenz die Mitteilung, daß die Schlichting der alten Kaiser am Schloßplatz gegen die Schlichting annehmen. Berliner Bürger aller Stände beschließen am Anlaß des zweihundertjährigen Gedenktags (18. Januar 1901) der Gründung des Königreichs Preußen jene Feste anzufassen und niederzulegen. Die abgehaltenen Vorversammlungen liegen darauf schließen, daß bald mehrere Mitteilungen hierüber in die Öffentlichkeit dringen würden.

Wahrscheinlich besteht das bringende Bedürfnis, einem steinernen Hohenollern-Ähren einen Standplatz zu schaffen.

**Ein Protest gegen die Reaktion.** In Gienach hat vor einigen Tagen Oberbürgermeister wahl stattgefunden; gewählt wurde Dr. v. Frowin, bisher Bürgermeister in Wipola. Das Resultat ist bezeichnend für die Stimmung, welche sich gegen das reaktionäre Regierungssystem richtet. Der durch seine öffentliche Stellungnahme gegen die Verfallungsverbote von den reaktionären Elementen in Gienach als

**Die Erbschleicherinnen.**

30) Roman von Ernst von Wolzogen.

Das Schwert, welches sein Vater im französischen Feldzuge geführt und welches als Wanddecoration in seinem Zimmer hing, nahm er mit hinüber. Sedumunterricht hatte er schon als Unterleutnant genossen. Die beiden hängenden Kılıres, sowie der große Schirmdaum nahmen stündlich viel Platz im Saal fort und er mußte daher sein Gesichtsfeld auf einen freien Raum vor dem Erker bezeichnen.

„Gottlob kommandierte er sich selbst. Auf die Venur! — Bindet die Klingen! — Was! Im flotten Spiel des Handgelenks liest er die Klinge durch die Luft pfeifen. Er war immer ein geschickter Fechtmeister gewesen. Sein Anblick war nur die Schwäche seiner Wunden. Der Arm wurde ihm bald mibe und das Handgelenk begann zu schmerzen; er mußte darüber hinweg zu kommen suchen. Bis zur völligen Erschöpfung wollte er aushalten. Er warf seinen Rock ab und begann einen neuen Gang, indem er eine Kombination von Sieben bis ausübte und halbblau vor sich hin kommandierte, und dann wieder eine neue und so fort, bis ihm der Arm matt herabfiel. Aber er gönnte sich kaum eine Minute zum Verfrischen, dann legte er wieder los. Er wurde hieig und bildete sich ein, dem verhassten Gegner würdlich gegenüber zu stehen, seine Siebe zu variieren und auf seine Wunden zu lauern. Ein — da lautete eine Heim heul! — Ka, die war pariert! Einell eine Zer nachgefallen! Die war nur unvollkommen pariert. Die Spitze seines Säbels ritte gerade noch die rechte Wange des Gegners. Er sah Blut fließen und wurde wild. Er fühlte seinen Arm erschüttern — aber auch der Gegner war verwirrt durch das Gefühl, daß ein heißer Pfeil in seinen Wange herabfiel. Es galt den Augenblick zu ergreifen und mit einem letzten gemalten Siebe den West seiner Kräfte wirksam auszugeben. Gegen die Regel machte er eine halbe Voltige nach links und holte zu einer gemalten Quert aus.

„Verrgott, was war das? Ein Knack, ein leichtes Gepolter

— und da lag eine Nahe, eine ausgemachte, rötlich glänzende Nahe, die im Boden wie in aller Welt hatte er dem studierten Kreiswisch mit einer Refugant die Nahe abfallen können? Er ließ den Säbel sinken, rieb sich die Augen, über die ihm der Schmerz zu rinnen begann und dann blickte er sich verwundert um. Der lebensgroße Engel zu seiner Rechten wackelte immer noch sanft nachwärtend auf seinem Polster und in seinem fröhlich dreinblickenden, hausähnlichen Gesicht fehlte das edle Glied, welches seinen zu Boden gefallen war.

Zum Unglück trat in diesem Augenblick Vizzi, von dem merkwürdigen Geräusch herbeigelaufen, herein und hatte nicht sobald die Sachlage erkannt, als sie in ein lautes Gelächter ausbrach.

„Jesse, Wubi!“ rief sie lustig. „Jetzt fangt der am heiligen Weihandtag mit die Engeln zum raufen an. Uj heilig, dem schönen Gabriel halt gar d' Naieen abfallagen. Hoff denn gar tief Angst net vor dem himmlischen Strafgericht.“

Die Nahe leit auf des Vaters Schwert geführt, die hüßere Naie in der Unten abwendend gegen sie aufstrebend, stand der schwindende junge Held vor ihr und sagte traurig-vorwärtswoll: „Du solltest lieber nicht spotten, Vizzi, du am allerwenigsten! Du weißt ja nicht, für welchen Kampf ich diese Wunden trage.“ Und er bog den linken Arm zusammen, wie um einen gewaltigen Heers furdiggebenden Schwellen zu lassen. Es schwall aber nichts. Das Jägerhemd hing in schlaffen Falten nur noch lauter.

„Nache nicht, Vizzi!“ fuhr der tief Geschwante sie nach an: „das habe ich nicht um Dich verdient und Du wirst es vielleicht bald genug zu bereuen haben — wenn mir etwas Meinlich passiert.“

Vizzi konnte sich beim besten Willen nicht befehlen. Sie prüfelte nur zu heraus und mußte sich auf den nächsten Stuhl setzen, weil es sie wie ein Krampf überfiel.

„Um Gottes willen hör auf, denn bringt mir um!“ fühlte sie atemlos.

„Nui!“ rief Vizzi entrückt, indem er wütend den Säbel zu Boden schleuderte.

„Ja, was denn? Geh zu, ich glaub', Du spinnst! I wer' doch noch lachen dürfen, wann's a so a dalktes Wesen antell.“

Mit bebenden Lippen und zitternden Händen, die Engelnahe drohend emporgehoben, trat er dicht vor sie hin und knirschte: „Nui, das darst Du nicht! Du weißt nicht, was Du tust. Ich bin bereit, Deine Ehre mit meinem Blut abzumachen und Du locht wie über einen schlachten Es.“

Wählstig erkannt blickte Vizzi zu ihm auf und sagte: „Ja, was is denn des für a freudmüdes Gesicht? Was weißt jetzt Du von meiner Ehre? Und ab's wohnt gieb's da fel' nix. A no! Möggt net lieber 'n Doffter fragen, daß er Dir was verschreibt geg'n Wurm im Hirn? Was schaut mit denn u müttig an? — Na' er't a lo was! Möggt mir net a bißl beider log'n? — Was d' willst mit meiner Ehre?“

„Wißt Du vielleicht die Schande auf Die sigen lassen, die Dir dieser Mensch mit seinem Vieze angetan hat?“

„Was denn, was denn? Was häßt denn mit tranken soll'n von dem Vieze? Das war ein recht ein lieber, feiner, schreiter, anständiger Vieze. Und wenn ich den Herrn Rejowitich von Remes-Kann vorher net a möcht häßt, nachher häßt ich mich in den Vieze alleinig verwickeln kann. Wie jedem Wort hat 'r recht und wohnt des net einfließt, nachher bist . . . ja, was tust d'r denn des, was machst denn für Grimassen?“

Judi schlug sich vor die Stirn und schaute drein, wie einer, dem die Ehre begehrt ist — die Putzmeister's feines Soldatmutes. „Ach, du lieber Gott,“ jammerte er trübsal: „was soll ich denn jetzt bloß . . . ich habe ihn natürlich falsch geordert wegen Beleidigung meiner Schwester. Ich war persönlich bei ihm und habe ihn freilich geschimpft zur Sicherheit, damit er sich nicht etwa einmalen läßt zu freisen. Jetzt kann ich doch unmöglich zurück kappen!“

(Fortsetzung folgt.)

**Seitens.**

— Aufzuehung vor einer Zukunftsacht. Oberst: „Gute, haltet Euch im Gesichte wacker! Gedacht, daß Hunderte von Photographen-Apparaten auf Euch gerichtet sind!“



bleibt Rest — 4.50 M.

Es sind mir mitin diese 4.50 M. an baren Unkosten durch  
Ihr Weglaufen entfallen. Ich erlaube um Einhebung dieses  
Betrages numme hinnen 3 Tagen.  
Wiesicht wartet das Wädchen auch die drei Tage noch ab  
und bekommt eine dritte Wiedung, die eine weitere Preis-  
ermäßigung behaltet. Daß einem Eienabnehmer auch  
passieren kann, sich in seinen Unkosten zu verrechnen, dürfte  
wohl nicht als Empfehlung bei Herrn v. Tzielen gelten.

\* Herr Geh. Bergart Krab, Professor und langjähriger  
Justizrat am hiesigen Oberbergamt, Vorsitzender des sächsischen  
Bauernvereins und der Allgemeinen Ordnungspartei für  
Sachsen und den Saalreis, freireisender Reichstagsabgeordneter  
seitigen Ansehens, ist als Nachfolger des bekannten Staats-  
rechtslehrers Prof. Jörn an die Universität Königsberg be-  
ruhen worden. Jörn war bekanntlich einer der Delegierten, die  
Deutschland bei der Friedensfeier im Haag vertraten, und der den  
Wesanten einer Abstraktion mit aller Energie verwarf. Daß man  
den freisinnigen Reichstagsabgeordneten von 1890 zum Nach-  
folger des kriegsgeleiteten Professors berief, ist unseres Er-  
achtens für ihn keine besondere Empfehlung.

\* Weinsekerstreik. Eine Veränderung ist nicht ange-  
treten. 8 Mann sind wiederum abgerufen.

\* Mätung Sattler! Nach Ansetzen in hiesigen Zeitungen  
sucht der Sattlermeister und Kofferfabrikant Kraemann,  
Schmoeßstraße hier, tüchtige Sattlergehilfen. Es wird darauf  
aufmerksam gemacht, daß etwa sich Meldende dazu benützt werden  
sollen, Berliner Streitarbeiter anzugewinnen, die Kraemann  
angenommen hat. — Sattler haben dies zu beachten.

\* Bei einem Kaufe zwischen Jägern, der sich am  
Montag abend hinter dem Wipplig abspielte, erhielt der Waid-  
arbeiter Franz die Waidhölz, der infolge des Waides hingerichtet  
war, einen Schuß in die Beine. Eine Anzahl Schrotkörner  
waren in das Fleisch eingedrungen und zwangen ihn, die Klinik  
aufzusuchen. Auch noch zwei andere Männer sollen durch den  
Schuß der Jäger verletzt worden sein.

\* Von der Leiter abgeführt ist in einem hiesigen Geschäft  
der Hausdiener Beau, als er das Dach eines niedrigen Ge-  
bäudes reinigen wollte, um einen Gegenstand herunterzuholen.  
Die Leiter rutschte ab und Beau brach beim Abwärts von den  
Arten und verlor die Augen, auch erlitt er einen Schädelbruch.

\* Die linke Hand wüßte wegerissen wurde dem Arbeiter  
Dautman, als er beim Wägen eines schweren Gegenstandes  
losging, jetzt abgehauen wollte. Der Fall war gewöhnlich.

\* Aus dem Bureau des Stadt-Physikers. Auch in  
diesem Sommer sind im Zirkularraum leitens des Magistrats  
verschiedene Meinungen und Verrückungen vorgekommen worden  
und wird sich speziell der erste Platz in vollständig neuem  
Gemäude präzisieren, u. a. sind die Zuhren noch mit Unerfah-  
rten versehen worden, um jeden von außen kommenden Schall  
abzuhalten. In Anbetracht der das Gedeihende der Leitung  
des elektrischen Stromes durch das Elektrizitätswerk hat eine  
Veränderung der Verteilung und Herunterführung der Beleuchtungs-  
körper stattgefunden, ebenso sind im Laufe des Sommers ver-  
schiedene Dekorationen aufgemalt und renoviert worden. Für  
die Gruppierungsvorstellung, Prinz Friedrich von Hohenzollern,  
sind neue Skulpturen im Saal der Zeit des großen Kurfürsten be-  
schaffen worden.

W. Naumburg. Grafe Kinder und der rote Bau-  
wan. Terrorismus? Als wir im November 1898 unter  
der Signatur: „Cajales aus dem Timgau-Vanem“ mit  
guten Gründen Kritik übten an der sozialen Ungleichheit  
genannt „geundten“ und „praktischen“ Menschenverstandes, da-  
her die Bildung und Weis nach dem Vapa Staatsanwalt.  
Dieser harte Mann jagung und denn auch an die Gurgel und  
ließ sofort bei uns kauschieren. Wir müßten wohl eine ganz  
entworfene Schandtat verbrochen haben, denn im Staats-  
rechtliche ist die bodenständige Unterordnung sogar bis  
auf in unsere Gesetzgebung hin. Entbrennen rühm die Gend-  
armen, als ein Gemeiner, welches am Schatzamt  
erst dieser Tage wiederum er erhoben worden. Im lauten  
plärrte wie gewöhnlich der alte Kommunalverwalter. Unsere  
Notiz in Nummer 108: „Eine glorreiche Finanzwirtschaft?“  
hielt fest, daß die Stadt durch ein Verleihen ihrer Beamten  
plumpe ist. Die betreffende Stellenliste ist unterschieden die  
Oberbürgermeister Kraus und vom Stadtrat Jäger. Beide  
haben also für den Schaden aufkommen. Man sollte meinen,  
jedes Mitglied der „Praktische-Kolonne: „Daumen auf den  
Beutel“ müße inwiefern in öffentlichen Interesse gemachten  
Anzeihen dankbar sein, denn die hiesige Prospektive hienet.  
Dahin soll es einer der öffentlichen Kontrolle unterliegenden  
Selbstverwaltung denn kommen, wenn die Kontrolle — nomi-  
nally in Geldsachen — nicht mit richtiger Strenge  
öffentlich geübt wird? Welcher „praktische“ Geschäftsmann  
rühmt nicht sofort seinen Kauscher, wenn diesem ein solcher  
Schwau vorliegt? Der gesunde Menschenverstand“ dorer  
von Bildung und Weisheit rühmt sich auch hier an-  
ders wie der bekante Unternehmungsverstand der vaterlands-  
lichen Worte: Die Autorität ist bedroht, nicht mit dem  
Terrorismus des gegen unfern Kraus habgesehenden Volks-

blattes! — Der rote Bauwan, von geriebenen Diplo-  
maten dirigiert, ist ein hochwürdiger Mann und verdient Lob-  
dichtung. Er scheint die kouragöse Erde haben, wobei die  
Reaktion in eben haben will. Auch bei uns bemerkt hat sich  
Kaschales prophetisches Erkenntnis: Das die Bourgeoisie Kapu-  
litarität und einige Schere für alle mit ihr verbundenen  
Interessen, denn sie ist züchtig, dann stellt sie auf politische  
Freiheit und Verleihen. Die Gesetze von Bildung und Weis-  
heit kommen dann, um mit der Bildung Kultur zu reden, auch  
sich dann noch moralisch zu herunter, daß sie sich vor der  
Worte: „Autorität“ bindungslos auf den Bauch werfen. Sie  
verleihen mit der Zeit, inwieweit öffentlich für schwarz zu er-  
klären, auch die Fähigkeit, wohl überhaupt weiß zu nennen.  
Und diese Leute scheinen nach dem Staatsanwalt im Interesse  
der Sicherung der „Autorität“! Kein Wunder fürwar, wenn  
auf einem mit solchem Waid begünstigen Ader die Bäume der  
Reaktion schnell in ihre Waidhölzler gelangen.

\* Lehrern. Ein prächtiges Angliädisches gestern,  
Rittmohr, das nach Herberich auf dem Weiden bei Weichen,  
welcher der Weichen-Weichen-er Kriegerkrieger gehört, da-  
durch, daß der Schornstein einströmte und 7 Mann verunglückten.  
Zwei Mann sollen tot sein, der eine ist Kommissar, der  
andere der einzige Sohn einer Witwe. Die übrigen sollen  
heute verunndet, bei einem Jagd der Kopf geklopft sein.  
Wenn die Schuld an dem Unglück trifft, wird die Untersuchung  
ergeben.

\* Vorgau. Gewandter Dieb. Drei politische Arbeiter  
traten in ein hiesiges Geschäft und sahen ein Portemonnaie auf  
dem Tische liegen. Der Tischeinhaber war der Meinung,  
es gehöre einem der Arbeiter, die er nicht mehr zu erkennen  
kann. Schnell entschlossen brachte er eine Waise die Frage des  
Tischeinhabers. In Wirklichkeit hatte ein Quittbesser aus  
einem nahen Orte das Portemonnaie, das 40 M. Geld ent-  
hielt, bei seinem Eintritte in dem bet. Laden liegen lassen.

\* n. Weinsch. d. Mansfeld. Die oblangige Presse. Im  
Laufe der vorigen Woche wurde der gesellschaftliche Bahn-  
meister Gubernmann, Mitglied des dortigen Reichstreu-  
vereins, vom Schöffengericht zu Mansfeld zu 200 M. Geld-  
strafe und Freigang der nicht unbedeutenden Verhaftkosten (25  
Reugen) wegen Verletzung des Vorgesetzten aus Weinsch.  
bestraft. An und für sich wäre eigentlich an der Weinsch nicht  
viel, denn schon seit Jahren ist unter den beiden Herren Un-  
friede: zur Charakterisierung des v. Gubernmann ist er er-  
rechnet, daß sich die erste Frau Gubernmann erschossen hat und  
es meinte, daß sie nicht mehr aushalten konnte. Die Weinsch  
wird den Grund an die Mansfelder Zeitung, welche doch sonst  
alle Schöffengerichtsverhandlungen bringt, die Verhandlung  
Wieder-Gubernmann weglassen? Die Antwort auf diese  
Frage liegt sehr nahe. Jedemfalls hat Herr Gubernmann den  
Herrn Gubernmann nicht unbedeutend geübt. Die Weinsch  
sich nicht geben, doch die Verhandlung weglassen; nun  
wir können demnach noch näher auf diese Geschichte zu spre-  
chen. Die Mansfelder Zeitung bringt nicht jede kleine Schöff-  
gerichts-Verhandlung, Heilichheit, Fortschreibung und sonst  
andere Sachen mehr, warum die Sache nicht, wenn es sich um  
einen gewöhnlichen Arbeiter handelt, sondern um einen  
neuen Vereins hantelt. Nun, Herr Bach, Redakteur der Mans-  
felder Zeitung, könnte sonst bei der Direktion der Mansfelder  
Gewerkschaft und bei Herrn Trend in Berlin in Wirklichkeit  
kommen. Wieder ein recht klarer Beweis, wie es in unserem  
Land in die künftige Zeit kommen wird.

\* Witterfeld. Ein Bierhändler ist hier eingeführt  
worden. Von 9. ds. Mts. für den Verbrauch eines Hektoliters  
Vogelbier 65 Pf., für letzteres Bier 25 Pf. bezahlt werden.  
Dabei ist es gleichgültig, ob das Bier hier gebraut oder von  
außen eingeführt worden ist. Unsere Staatsverwaltung über-  
trifft den preislichen Finanzminister an Händlichkeit.

\* Magdeburg. Gegen eine Kartenzugerin, eine  
Frau Behn, die seit Jahren ihr lukratives Geschäft, welches ihr  
von oben, die nicht alle werden, täglich 10 bis 15 Mark ein-  
brachte, in der Steinerneinrichtung ausübte, verurteilte die  
Polizei mit dem Grobenunrechtsparagrafen vorzugehen. Sie  
erließ einen Freiheitsbefehl auf Zahlung von 10 Mark, wozu  
über den die moderne Weisheit eine gerichtliche Entscheidung be-  
trugte und auch ihre Freisprechung erzielte. Das Gericht  
nahm an, daß, da das Treiben nicht öffentlich bekannt gemacht  
ist, eine unmittelbare Befähigung des Publikums an sich nicht  
eingetreten ist, daher liegt auch kein großer Unrug vor. Zu den  
Kunden der geschäftsmäßigen Unternehmung gehören die Weis-  
wüchigen, Arbeiterinnen und Arbeiter aus Angehörige der  
„besseren Stände“, die in großer Zahl nach der Steinernein-  
richtung wohnhaften und sich die Zukunft wahren lassen.  
Auch ein Kulturwidrig.

\* Magdeburg. Der Streik der Inflationäre ist  
noch nicht beendet. Die Meister hatten durch Zittungsinfirmitate  
allen Ausständigen die Entlassung angedroht, die am vorigen  
Montag nicht zur Arbeit kommen würden. Die Streikenden  
liegen sich jedoch nicht einschüchtern und sein einigler nahm die  
Arbeit an.

\* Wismar. Deutsche Richter. Der verlorene  
Zimmermann, dessen in dem Wismar vor seinem Tode, bei  
seinem Ableben einen Kranz mit roter Seide zu bekommen.  
Da aber dem Erge der dortige Wauer und der Landwehr-  
verein folgten, legten die Wauer, ungefähr 30 Personen, um  
Unannehmlichkeiten und Weiberlein zu vermeiden, den gewöhn-  
lichen Kranz erst später nieder, nachdem sich die Weiberlein ent-  
fernt hatten. Verdacht, daß sie sich einseitig zu Gunsten  
Anfangs ein Schuldig gemacht haben. Vierundzwanzig Personen  
erhielten einen Strafbescheid wegen Vergehens gegen das Vereins-  
gesetz in Höhe von 15 M. der Wauer V. einen solchen von  
15 M. Sämtliche Wauer beantragten richterliche Entscheidung,  
worauf sich das Schöffengericht in Wismar mit der An-

gelegenheit zu beschäftigen hat. Das Gericht erhöhte für alle  
24 Mann die Strafe um 5 M. und ermäßigte sie nur für 3.  
um 5 M. Die Verurteilung erfolgte, obwohl die Beugen,  
Gubernmann sowohl als der Amtsdirektor, beide  
aus Kobitz, nicht mit Bestimmtheit behaupten konnten, daß  
sämtliche Angelegte mitbeteiligt waren. Das Schöffengericht  
hat auf eine höhere Strafe erkannt, weil die Wauer  
dies behaupten, da sie sich große Mühen  
kosten hätten. Das Strafmandat des V. wurde auf  
10 M. ermäßigt, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte,  
daß er die Führerschaft übernommen hatte.

\* Die Begründung verdient zur weiteren Kennzeichnung der  
Reichen Meistereiordnung vollständig verifiziert zu werden. Sie  
ist von hohem agitativen Charakter. Die vielen Erzen-  
schaffenskräfte, welche wegen Uebertragung der Arbeiter-  
Gewerkschaft angefallen waren und meistens mit einer ganz gering-  
fügigen Geldstrafe davontamen, verdienen bekanntlich auch  
dafür, daß sie die Schuld, unendlich mehr als ein Bauer,  
der von seinem lauer erarbeiteten Lohn, ein paar Groschen zu  
einem Zeichen der Weisheit bezieht. Wie hoch müßten die ge-  
meinehrlichen Begehren solcher Unternehmer nach der Logik  
des Weismar'schen Schöffengerichts-Urteils befristet werden?

\* Erfurt. Die Lohnbewegung der Statistiker fand  
hier die höchste denkwürdigen Ausdruck. Die am 1. September  
ausgeführten Forderungen sind ohne Kampf und ohne wesent-  
liche Abänderungen am Dienstag, den 11. September, von den  
Forderungen wurden dahin abgeändert, daß bis zum 1. März  
dies. Mts. die Wp. von da ab 50 Wp. Minimumall gezahlt  
werden soll. Die 9stündige Arbeitszeit wurde ohne Anstand  
bewilligt.

### Aktive Provinzial-Nachrichten.

Ueberfahren wurde in Magdeburg der Metallwauer  
Gange von einem Motorwagen, als er während der Fahrt den  
Reifen besetzen wollte. Er fiel an dem erhaltenen Verletzungen.  
— Vermittelt in Deltisch seit Freitag der Schullehrer  
Mar Gregor. Er ist mit den Schulbüchern aus der elterlichen  
Wohnung fortgegangen, aber in der Schule nicht angelangt.  
Gregor ist 12 Jahre alt. — Durch das Abgehen des rechten  
Vorderbeins ist dem Arbeiter K. die Arbeit unmöglich. Nach  
Verlegung der Glomeratarterie des Beins, der hier nach Ver-  
letzung über, aus der Schloßstraße. Die Räder gingen ihm über  
Arm und Fuß und er erlitt schwere Quetschungen. — Bei Wader  
weil brannte ein großer Strobbienen nehm. Das Feuer löst  
den Vorderbein angelegt sein. — Der Feldhüter Köhler in Frey-  
den wurde von dem Arbeiter K. mit einem Gewehr der  
Hand auf seiner Stirn schlagend. Er erlitt ein großes Ge-  
weh und zog aus der Tasche Tausend ein frischgeschossenes  
Kugeln. K. ist seitdem verhaftet. — In Ziehdorf  
kam der Bahnarbeiter G. unter die Räder eines fuhr  
Wagenes. Er war sofort tot. — Der Kupfermeister K. in  
Ziehdorf wurde beim Oelen einer Drehmaschine von  
einem Kolben am linken Oberarm getroffen und ihm dieser  
abgebrochen. — Ertränkte wollte sich in Torgau im Schwanen-  
teich der Schulamtsmeister K. Seine Weisheit löst ihn  
wieder heraus.

### Tuberkulose-Merkblatt.

Bearbeitet vom Weis. Gesundheitsamt  
(Schluß)

#### Nachschläge gegen Tuberkulose für besonders gefährdete Personen.

Jedermann sollte sich der bereits mitgeteilten Gesundheits-  
maßregeln befleißigen, ganz besonders aber alle diejenigen,  
welche aus irgend einem Grunde die Tuberkulose mehr als  
andere zu fürchten haben: schwächliche Personen, sowie solche  
mit langem und dünnem Körperbau bei flachem Brustkasten,  
vornehmlich wenn sie von tuberkulösen Eltern abstammen;  
ferner solche, welche Grund zu der Annahme haben, daß sie  
durch Verkehr mit schwindsüchtigen Menschen (Verwandten,  
Mägden, Arbeits- oder Spielgenossen) oder infolge gewis-  
ser Art Gewerkschaften oder dergl. in der Stäubigkeit den Keim  
Tuberkulose bereits aufgenommen haben; nicht minder  
solche, welche der Beruf gefährdet (Lehrer, Stenographen und  
dergl.); endlich die von schweren Krankheiten Genesenden, so-  
wie allgemein diejenigen, welche an Ungehör- oder chronischen  
Dauerkranheiten, Nervenleiden, Malaria, Influenza, Zuden-  
krankheit, Bleichsucht gelitten haben, oder leiden oder zu starken  
Blutverlusten irgend welcher Art (Menstruationen und dergleichen)  
neigen.

Der einen wenig widerstandsfähigen Körper hat, nehme da-  
her bei der Wahl des Berufs Rücksicht: ein Beruf, der in die  
freie Luft führt und die Körperkräfte durch Übung erhält, ist  
vornehmlich ein an das Zimmer festsetzender. Verändern  
mit empfindlichen Atmungsorganen haben nicht nur Staub  
(also auch staubreiche Berufstätigkeit), sondern auch Rauch  
(Tabakdunst eingeschlossen) und kalte, raue Winde zu meiden  
oder sich dabei entsprechend zu schützen; Sprechen in kalter Luft  
oder beim Gehen sollten die unterhalten und sich vor Erkältungen  
und übermäßigem Körperanstrengung hüten.

Nicht minder wichtig ist die frugale Durchführung der  
allgemeinen Schutzmaßnahmen überall da, wo durch Beruf oder  
sonst Menschen in großer Zahl sich regelmäßig zusammenfin-  
den (in Schulen und Pensionaten — entprechendes Verhalten  
tuberkulöser Lehrer — Kassen, Wirtshäusern, Armenanstalten,  
Wohnhäusern). Vernachlässigung der Tuberkulose durch einzelne  
gefährdet die Gesamtheit.

#### Nachschläge für erkrankte Personen.

Treten Erscheinungen auf, welche den Verdacht einer nicht  
bloß vorübergehenden Erkrankung der Atmungsorgane er-

Im Ratskeller-Gebäude grosse Spezial-Abteilung für

# Kaufmann

Posamenten, Passementerien, Strick-, Näh- und Häkelgarne und sämtliche  
Zuthaten für Damenschneiderei.

Die Auswahl in allen Artikeln ist dem grossen Umfange des Etablissements entsprechend. Es gelangen nur best-  
bewährte gediegene Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

# Geschäftshaus

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

24 Pl. 17 Pl.  
Ober- und Unter-  
garne  
1000 Yards  
die Rolle  
Maschinengarne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219000914-16/fragment/page=0003

DFG

